

Andermatt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Andermatt

Herr Rudolf spielt den „starken Mann“,
Dieweil er halt nicht anders kann:
Zur „Hebung“ wohl der Disziplin
Gibt er sich grobem Unfug hin:

So duzt er sämtliche Soldaten,
Damit die „Griffe“ besser g'raten;
Und daß sie nicht im Dienst erlahmen,
Verhunzt er auch noch ihre Namen:

So ward zum „Munzli“ denn der Munz,
Zum „Kunzli“ auch der lange Kunz.
Kurzum, er trieb's, es ist zum Lachen,
Grad wie's die kleinen Buben machen.

Er beutelt jeglichen Soldat,
Weil dieser nicht zu muckfen hat,
Und weil ihm oft die Einsicht fehlt,
Wie er sich wehr', wenn er gequält.

Drum sind die Mannen fortgelassen
Und haben gräulich sich besoffen.
Die Strafe folgte auf dem Buße:
Doch ungerecht wär' ihre Buße,

Wenn dieser Ueberleutnant
Jetzt nicht aufs Brett auch würd' gespannt!
Zum Donnerwetter noch einmal:
Wir rufen nach dem General.

Der wird den Rudolf Mores lehren,
Ihm zeigen, daß der Mann zu ehren,
Und daß er nicht ein Trüffelstock,
Nur weil er im Soldatenrock!

Lieber Nebelspalter!

Weil es gerade der Letzte war und ich
mir's also wieder leisten konnte, saß ich gestern
im Café, ganz in eine Ecke gedrückt und hinter
einer Zeitung verstantzt.

Da hörte ich denn folgendes Gespräch mit
an zwischen dem Izaak Bauchgedanke aus
Tarnopol und dem Weitel Immergrün aus
Lemberg:

„Wo biste denn gewesen so lang, Izaak?“

„..Tu, wo werd' ich denn sein gewesen?““

„Wieviel?“

„..Wierzehn Tage und hundert Stranken.““

„Gutes Geschäft?“

„..Wie haist, gutes Geschäft? Hab' ich
kalkuliert einen Monat und 500 Stranken.““

Könnten Sie mir sagen, was das alles zu
bedeuten hat? Ihr ergebener Omar.

Ausflüchten

Das ist ein traurig Erdendasein,
Das uns in Bälde läßt verzweifeln:
Das uns beweiset scharf und haarfein:
Wir sind der Spielball nur von Teufeln.

Und zwar von solchen Höllengeistern,
Von Teufeln ganz besondrer Sorte;
Die alles wissen zu verkleistern,
Als diplomatische Kohorte.

Doch kommen muß der Seiten Wende,
Da Satanas auch ab muß fahren;
Dann nimmt sein Regiment ein Ende,
Der Friede muß sich offenbaren.

Es kommt doch endlich das Erwecken
Aus dieses Irrwahns Trugesblende —
Besser ist ein Ende mit Schrecken,
Als ein ewiger Schreck' ohne Ende!

Käsefahst

Man sieht beim Mittagessen. Der Vater
stodert in den Kohlrüben und kommt von der
Allgemeinheit schließlich auch auf die U-Boote
zu sprechen.

„Durch die Tätigkeit dieser Waffe in den
gesperrten Seegebieten verringert sich eben auch
der Fischfang.“ erklärt er der Familie.

Darauf fragt der Jüngste: „Vater, woher
wissen es aber denn die Fische, welche Ge-
biete gesperrt sind?“

Schmidl

Von Kunst und Künstlern

Früher ging die Kunst nur nach — Lorbeer,
Jetzt leben die Künstler von — Goldregen!

Chi.

Der Vater an seinen Sohn

Früher schund man bei zwölf Stunden
Arbeit sich und kargem Lohn,
Dann hat man's herabgewunden
Auf elf Stunden, lieber Sohn.

Diese Arbeitszeiten kannt' man
Noch zu meiner Väterzeit —
Infernalische — so nannt' man
Sie mit Recht, so weit als breit.

Später hat man sich besonnen,
Weiter konnt' es so nicht gehn —
Und man schufete — o Wonnen —
Jahrlang noch der Stunden zehn.

Doch das fand noch zuviel man,
Vorwärts dräng' man Schlag auf Schlag,
Schließlich als erreichtes Ziel dann
Ward uns der Neunstundentag.

Derart blieb's dann gute Weile
Und man nannte weit und breit,
Schwelgend im erworbnen Heile,
Dies die irdische Arbeitszeit.

Du, Sohn, wirst noch weiter kommen,
Herrlich aufgeht unsre Saat,
Zu der Menschheit Nutz und Frommen
Geht voran diesmal der Staat.

Wenn der Herbst bunt färbt die Bäume
— Ach, wie wird das Herz uns weit,
Sind es wirklich keine Träume? —
Kommt die englische Arbeitszeit!

Nur acht Stunden noch im Tage
Schafft man, bis mittags um Vier —
Und man sieht ganz ohne Frage
Um halb fünf Uhr schon beim Bier.

Ach, es ist nicht auszudenken!
Sroh das Hoffnungsbanner weht:
Was wird noch die Zukunft schenken,
Wenn es also vorwärts geht?

Und es wird so weiter gehen:
Sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei —
Schließlich, Sohn, man wird's ja sehen,
Wird man gänzlich arbeitsfrei!

Wenn dabei dann noch die Löhne
Lieblich steigen reziprok,
Haben's alsdann deine Söhne
Wirklich und wahrhaftig bock!

Ja, es kommt, Sohn, laß' uns hoffen,
Mach' dich still und froh bereit,
Halte Arm und Herz offen
Für die himmlische Arbeitszeit.

21. S.

3' Bärn!

3' Bärn ist jetzt „Sauregurkenzeit“
Und gar nichts kommt zur Strecke,
Was irgend auszubeuten wär'
Für Journalistenrecke.
's gilt höchstens irgendwo am Land
'nen Obstdieb zu begrüßen;
Man könnt', wenn nicht grad Weltkrieg wär',
Die Redaktionen schließen.

Doch gibt der Krieg Gelegenheit:
Man schreibt von Weltkriegslage,
Zum Kriegsziel leitartikel man,
Und von der Friedensfrage.
Minister stürzen oder gehn
Auf Konferenzenreisen;
3' Bärn aber konferiert man auch
Doch von Kartoffelpreisen.

Und auch der Reis- und Zuckerpreis
Und sonst'ge Lebenshaltung,
Schreit in der „Tagwacht“ unbedingt
Nach einer Umgestaltung.
Die Teu'ung wär' am besten wohl
Durch Streike zu kurieren,
Auch könnte man versuchen noch,
Sie „auszudemonstrieren“.

Man rät noch hin und rät noch her,
Ist noch nicht ganz entschlossen;
Obwohl's ein feines Mittel wär'
Zur Sammlung der Genossen.
Herr Grimm ist eben wieder da,
— Verliert in solchen Dingen —
Will er, weil's 3' Petrograd mißlang,
Jetzt 3' Bärn den „Frieden“ bringen.

Wpferfink

OHIO

Frauen von schlechter Vergangenheit
haben oft die schönste Zukunft!

Chi.

Literatur

— Soldatengeschichten und andere Erzählungen, von
Gans Dettwyler. Mit einem Einführungswort von
Hermann Allen. Preis Sr. 1.50 in kartoniertem Ein-
band mit Titelbild. Schweizer Heimatkunst - Verlag,
Weinfelden 1917.

— Du liebes Land! Bilder aus der Kriegszeit, von
Bernann Menzi. Schweizer Heimatkunst - Verlag,
Weinfelden 1917. Preis Sr. 1.50 in kartoniertem Ein-
band mit Titelbild.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

TAXA-METER

SELNAU

11.11

(FRÜHER 10.000)

A.WELTI-FURRER A.G.